

DAS WORT ALS DIE GESTALT DES DENKENS

Die Gattung der individuellen Wörterbücher und das "Wörterbuch der Sprache W.I. Lenins"
Pjotr Denissow

In der Nähe des Kreml, in der Wochonka-Straße, befindet sich ein unauffälliges Gebäude. An der Wand rechts neben der Eingangstür ist ein Schild angebracht: "Pünder Group". Links von der Tür ein anderes Schild: "Institut für russische Sprache." Wenn ein Besucher die schwere Tür öffnet und die gußeiserne Treppe in den ersten Stock hinaufgeht, vorbei an einem alten riesengroßen Spiegel, dann gelangt er bald in einen ziemlich dunklen, mit Schränken vollgestopften Flur. Wenn die Mitarbeiter des Instituts für russische Sprache einen dieser Schränke öffnen, findet man darin eine Menge mit Karteikarten gefüllter Fächer. Auf den Karteikarten sind einzelne Passagen aus Lenins Werken vermerkt. *Ein* Wort ist in jeder Passage besonders hervorgehoben worden. Jedes einzelne, von Lenin auch nur ein einziges Mal verwendete, Wort ist auf einer separaten Karte registriert, zusammen mit dem Kontext, in dem es vorkommt - oft sind das mehrere Sätze. Zweieinhalb Millionen derartiger Karten werden in den 35 Schränken aufbewahrt.

Über 20 Jahre dauerte das Erstellen dieser Kartei. Das Ergebnis ist ein wertvolles intellektuelles Produkt, eine zuverlässige Wissensquelle, die den Forschern helfen kann, Antworten auf folgende Fragen zu finden: Wie war die Sprache - und demgemäß also auch das Denken und die Weltanschauung - des Menschen, der viele Jahrzehnte lang nicht nur die russische, sondern auch die Weltgeschichte prägte. Diese Kartei ist eine Quelle von Kenntnissen sowohl über die Kultur, die den Bolschewismus und Lenin selbst schuf, als auch über jene Kultur, die unter Lenins Einfluß und unter dem Einfluß seiner Schüler und Nachfolger entstand und sich entwickelte.

Allem Anschein nach bietet sich auf dem dunklen Flur des Instituts für russische Sprache ein unschätzbares Tätigkeitsfeld für jene Wissenschaftler, Politiker und Kulturschaffende, die dem Klang und dem Sinn eines Wortes große Bedeutung beimessen. Selten wird jedoch dieser Schatz von den Mitarbeitern des Instituts benutzt. Noch seltener suchen ihn die Universitätsprofessoren oder Fachleute aus anderen Instituten der Russischen Akademie der Wissenschaften auf. Vielleicht liegt es daran, daß die Idee der lexikographischen Beschreibung der Sprache eines einzelnen Menschen so ungewöhnlich ist? - Andererseits haben in vielen Ländern Wörterbücher zur Individualsprache von Schriftstellern, Denkern und Politikern seit Jahren ihren anerkannten Platz in der Lexikographie. In der russischen Kultur wären das vierbändige "Wörterbuch Puschkins Sprache" (Moskau 1956 - 1961), die "Lermontow-Enzyklopädie" in einem Band, die als Beilage ein Häufigkeitswörterbuch der Sprache Michail Lermontows und ein Wörterbuch der Reime seiner Poesiewerke enthält (Moskau 1981), und das "Häufigkeitswörterbuch zu Leo Tolstois Roman 'Krieg und Frieden'" (Tula 1978) zu nennen. Auch ein "Wörterbuch der Sprache W. I. Lenins" erschien in Moskau 1987 als zweibändige Ausgabe. Leider enthält diese Ausgabe lediglich das alphabetische Häufigkeitsverzeichnis aller Vokabeln seiner Gesamtwerke. Für den deutschsprachigen Raum würde ich folgende Werke erwähnen:

E. Reichel: Kleines Gottsched-Wörterbuch, Berlin 1902;
P. Fischer: Goethes Wortschatz, Leipzig 1902;
E. Merker: Wörterbuch zu Goethes "Werther", Leipzig 1958.

Die Versuche des Berliner Dietz-Verlages, ein Marx-Engels-Wörterbuch und eine neue historisch-kritische akademische Ausgabe der Gesamtwerke Karl Marx' und Friedrich Engels' in 400 Bänden (das MEGA-Projekt) herauszugeben, sind ebenso nennenswert. Eine ähnliche Arbeit wird z. Z. auch im englischsprachigen Raum durchgeführt.

Führend sind auf dem Gebiet der Lexikographie Wörterbücher und Lexika zur Sprache genialer Persönlichkeiten - der weltberühmten Schriftsteller und Dichter, wie Puschkin, Goethe, Shakespeare und Dante. Über ihre wertvolle künstlerische Qualität hinaus geben diese Wörterbücher und Enzyklopädien oft auch Aufschluß über die nationalen Literatursprachen und über die Nationalkultur (so bezeichnete z. B. Wissarion Belinskij Puschkins Versroman "Eugen Onegin" als eine "Enzyklopädie des russischen Lebens").

Im Gegensatz zu den zahlreichen Lexika, die der Sprache von Schriftstellern gewidmet sind, gibt es ganz wenige Wörterbücher zur Sprache der Denker: der Theologen, Philosophen, Kunsthistoriker, der Ethik- und Wirtschaftswissenschaftler. Nur Thomas von Aquin, Francis Bacon, Immanuel Kant und einigen anderen wurde diese Ehre zuteil. Meines Erachtens drückt sich darin die Widersprüchlichkeit der Geisteswissenschaften aus, die zum Universalismus tendieren, während ihr Objekt - der Mensch

und seine geistige Welt - dagegen eher zum Individualismus oder Nationalismus neigt. Dementsprechend unterscheidet sich die Sprache der Geisteswissenschaften als eine Unterart der Wissenschaftssprache von der Literatursprache durch eine geringere nationale Prägung, wie übrigens auch die Sprache der Lyrik stärkere nationale Eigenarten aufweist als die der Prosa.

Die Sprache der Politiker hebt sich auf eine besondere Art von allen anderen ab: Sie stellt die individualisierte Form der Sprache der Politik eines bestimmten Landes in einer bestimmten Etappe seiner historischen Entwicklung dar. Die Arbeit am "Wörterbuch der Sprache W. I. Lenins" wurde am Institut für russische Sprache der Akademie der Wissenschaften der UdSSR am 1. Januar 1971 begonnen und nach den Ereignissen im August 1991 eingestellt. Dies entbindet uns vom offensichtlich überflüssigen Nachdenken über den Charakter der Sprache von Politik und Politikern und über die Brisanz des Genres der politischen Wörterbücher, einschließlich der Wörterbücher solch bedeutender Persönlichkeiten wie Lenin, Marx und Engels.

Für die Geschichte der Politikwissenschaften muß folgendes erwähnt werden: Einzelne vom Dietz-Verlag seit 1969 veröffentlichte Artikel aus dem Marx-Engels-Wörterbuch beweisen, daß das Projekt dem Genre des "Ideen-Wörterbuchs" nahesteht. Das heißt, es ist wie eine Enzyklopädie aufgebaut: Der semantischen Definition des Stichwortes folgt die Aufzählung der Parallelen innerhalb des westlichen Kulturkreises in deren historischer Entwicklung, danach werden die Unterschiede in den Ansichten über das Stichwort bei verschiedenen Autoren, und schließlich die Bedeutungen und die Anwendungen des Stichwortes bei Marx und Engels genannt.

Bei der Arbeit am "Wörterbuch der Sprache W. I. Lenins" überwog ein anderer Ansatz: Im Vordergrund stand das "Sprachporträt" der Persönlichkeit Lenins. Das weitere Anliegen - das "politische Porträt der Epoche" zu schaffen und Lenins Beitrag zur russischen Literatursprache der letzten Jahrhundertwende zu würdigen - stand im Hintergrund.

Die Individualsprachen bedeutender politischer Persönlichkeiten aus verschiedenen Ländern und verschiedenen Epochen weisen eine lexische und stilistische Vielfalt auf. So standen beispielsweise den Verfassern des oben erwähnten Marx-Engels-Wörterbuches 39.000 Wörter zur Verfügung, die sie 500.000 Beispielen entnahmen. Das Wörterbuch war ursprünglich als fünfbändiges Werk mit 25.000 einzelnen Stichwörtern geplant. Davon sollten die etwa 7.000 Fachtermini 70 % des Gesamtumfangs des Wörterbuches ausmachen. Die Kartei des "Lenin-Wörterbuches", die in Form einzelner Karten mit Zitaten existiert, wurde im Photo-Offset-Verfahren hergestellt. Sie garantiert die Übereinstimmung der aufgeführten Zitate mit dem Original und hat das Format einer Bibliothekskartei. Sie ist alphabetisch aufgebaut und besteht aus etwa 2,5 Mio. Karten, von denen jede eine Passage von ca. 100-120 Wörtern aus einem Lenintext enthält.

Während der 20 Jahre andauernden Arbeit an dem "Leninthema" wurden von den Mitarbeiter des Instituts zehn Doktorarbeiten geschrieben. Sieben Mitarbeiter promovierten. Drei habilitierten. Vier Sammelbände mit Forschungsergebnissen und wissenschaftlichen Beiträgen erschienen in dieser Zeit. Dutzende Artikel über das Thema wurden in akademischen und populärwissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht. Es wurde das schon erwähnte zweibändige, alphabetische und nach dem Häufigkeitsprinzip aufgebaute Stichwörterverzeichnis der Lenin-Gesamtwerke herausgegeben und der erste Band des "Wörterbuchs der Sprache W. I. Lenins" (der die ersten drei Buchstaben des russischen Alphabets umfaßt) für den Druck vorbereitet. Außerdem warten über 18.000 weitere Stichwörter auf die redaktionelle Bearbeitung. Wäre das Projekt 1991 nicht verboten worden, dann könnte sich die Weltöffentlichkeit heute anhand der zwei ersten, ca. 10.000 - 12.000 Stichwörter umfassenden, Bände selbst eine Meinung über das Wörterbuch, seine Mängel und seine Qualitäten bilden. Zudem würde sich die Arbeit am Manuskript des Wörterbuches inzwischen wohl auch ihrem Ende nähern.

Die Parameter des "Wörterbuches der Sprache W. I. Lenins" gleichen denen des "Marx-Engels-Wörterbuches" fast in jeder Hinsicht. Das Gesamtwerk Lenins umfaßt über 37.800 verschiedene Wörter. Die Verfasser haben diesen Wortschatz - ähnlich wie beim "Marx-Engels-Wörterbuches" - in folgende lexische Einheiten eingeordnet: 1) Terminologie und Fachbegriffe, 2) Gefühls- und Bewertungslexik, 3) allgemeingebrauchliche Lexik der Literatursprache, 4) Wörter, die von Lenin selbst geschaffen wurden, bzw. jene Wörter der Literatursprache, die von Lenin semantisch bzw. stilistisch umgewandelt wurden.

Nach dieser primären Untergliederung der Lexik der politischen Sprache sind verschiedene Modifizierungen der Wörterbücher bzw. der Enzyklopädien zur Sprache der Weltpolitiker möglich. So kann beispielsweise der Schwerpunkt auf die Fachterminologie (so verstehen wir den Ansatz der Verfasser

des "Marx-Engels-Wörterbuches") oder auf den individuellen stilistischen Sprachstil eines Politikers gelegt werden. So wurden und werden noch heute der Stil und die Sprache Lenins häufig als zu schroff, ja sogar als grob bis beleidigend empfunden. Das letztere gilt insbesondere für die Kritik an seinen Opponenten: Michailowskij, Plechanow, Bernstein, Kautsky, Trotskij u.a.. Lenin war auch in seiner Sprachschöpfung revolutionär. Er "sprengte" die stilistische Korrektheit der geisteswissenschaftlichen Sprache im prärevolutionären Rußland.

Meines Erachtens läuft die Entwicklung des Genres der individuellen Wörterbücher zur Sprache bedeutender Politiker in Zukunft immer stärker darauf hinaus, daß der Schwerpunkt auf die Darstellung des sozial- und individuell-psychologischen Persönlichkeitsporträts von Lenin, Trotskij, Marx, Bakunin oder anderen Persönlichkeiten der Politik gelegt wird. Dieses entsteht sowohl aus den in den Werken ersichtlichen persönlichen "Sprachporträts" als auch aus dem gesamten "Weltbild", das darin dokumentiert ist.

Persönlichkeiten wie Lenin sterben - im mystischen Sinne - nicht. Deshalb würde die Wiederaufnahme der Arbeit am "Lenin-Wörterbuch" zum besten Beweis der liberalen Toleranz der russischen Demokraten werden. Unsere skrupulöse Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit auf dem Gebiet der Lexikographie führte uns zur kritischen Überprüfung der Urquellen, d. h. zur Überprüfung des Textes der 5. (vollendeten) 55-bändigen Ausgabe der Lenin-Gesamtwerke. Eine textologische und lexikographische Analyse kann helfen, die wirkliche Haltung Lenins zu seinen politischen Gegnern (s. Bemerkungen Lenins zum Art. 58) festzustellen sowie seine Einstellung zur Enteignung der Bauern, zum Hunger als Instrument der politischen Manipulationen, zu Konzentrationslagern, zu Verbannung und Vertreibung usw. aufzudecken.

Es hat den Anschein, daß sich die Geschichte der Neuzeit gegen das Tageslicht abschirmt, während die lexikographische Analyse, die jedes Wort - in all seinen Bedeutungen und Erscheinungsformen - präpariert, die Aufdeckung aller verborgenen Winkelzüge der Weltpolitik fördert. Doch die lexikographischen Forschungsarbeiten wurden - was die marxistischen Urquellen anbelangt - eingestellt, ebenso wie die Publikationen.

Unsere Zeitgenossen fühlen sich sehr wohl in ihren ideologischen Schutzmäntelchen aus zügelloser Kritik gegen bzw. aus der Apologetik für Lenin und den Leninismus, den Marxismus oder auch andere "-ismen" (je nach Geschmack und politischer Ausrichtung). Deshalb verzichten sie lieber auf jede Möglichkeit, zu erfahren, wie ihre Feinde oder Vorbilder nun wirklich waren und was diese auch heute noch für die Praxis der zwischenmenschlichen Beziehungen bedeuten. Gäbe es diese Angst vor Verlusten nicht, dann hätten wir vielleicht uns selbst besser verstehen, viele unserer Irrtümer richtigstellen sowie Vorurteile und Komplexe ablegen können. Vielleicht hätten wir dann das, was zu einem Bestandteil der zeitgenössischen Kultur geworden ist, nicht ohne weiteres weggeworfen, sondern überlegt, wie wir es zugunsten aller Menschen verwenden können?

Es bleibt nur zu hoffen, daß unsere Kinder und Enkelkinder weiser sein werden als wir. Vorerst bleiben die vollen Schränke geschlossen und die Bücher unveröffentlicht. In Gefahr sind auch andere - unschuldige und absolut unpolitische - lexikographische Projekte des Instituts für russische Sprache. Die Sprachwissenschaftler sehen sich gezwungen, die Räumlichkeiten zu einem lächerlichen Mietpreis den Pionieren der russischen Marktwirtschaft anzubieten.

Ave Caesar, morituri te salutand!

Der Autor

Dr. Pjotr Denisow ist einer der renommiertesten Lexikographen in Rußland. Er leitet die Forschungsgruppe "Die Sprache der Politik" am Institut für russische Sprache an der Russischen Akademie der Wissenschaften.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 23/ 1995,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>